

Die Geschichte des Waldläufers

Talos Hul saß mit Matthew am Lagerfeuer und dachte nach. Wie war sein Leben bis heute verlaufen? Hatte dieses Abenteuer ihn verändert? Hatte sein bester Freund ihn verändert? Er sah zu seinem Wolf Sam und strich ihm liebevoll über sein Fell. Wie ging es wohl seinem Vater? Seine Gedanken wurden jäh unterbrochen, als sich der Phoenix Fire näherte und ihn fragend ansah.

„Ich weiß, dass du spüren kannst, wenn jemand sich Fragen stellt, die einen sehr belasten, nicht wahr, Fire.“

Der Phoenix ging auf Talos zu und lehnte sich an ihn.

„Matthew.“

Matthew horchte auf. „Was gibt es?“

„Am Anfang unseres Abenteuers, erzählte ich dir meine Lebensgeschichte“, Talos schwieg für einen Moment, er suchte die richtigen Worte, dann fuhr er fort. „Ich habe dir nicht alles erzählt.“

„Wie meinst du das?“

„Ich war nicht immer ein ehrlicher Bürger von Temroth.“

„Das habe ich mir irgendwie gedacht, aber wir sind jetzt beste Freunde, du kannst mir alles anvertrauen.“

„Gut, danke.“

Talos betrat die kleine Stadt Sralg, am Rande einer Klippe. Sralg war eine Stadt im Norden von Solaris und in Eis gehüllt. Die Häuser hatten dicke Eisschichten auf den Dächern. Sein Wolf Sam begleitete ihn stets. Er wich nie von seiner Seite. Nur

wenige Menschen lebten hier, und noch weniger Bürger und Bürgerinnen. Sie waren alle glücklich mit ihrem Leben. Talos bewunderte sie. Als er seinen Vater verließ, lebte er nur im Wald und kannte keine Zivilisation. Er bewunderte sie, dass sie so ein herrliches Leben führen konnten. In dieser Hektik. Von einem Ort zum anderen. Stets beim Arbeiten, beim Pflegen ihrer Häuser. Das einzige, was Talos jeden Tag machen musste, war Holz hacken. Ständig die gleiche Arbeit; Holzblock auf den Baumstumpf, mit der Axt ausgeholt und in zwei Teile gespalten. Dieses wurde für das Feuer verwendet, an dem sein Vater und er sich wärmten. Aber auch ab und zu mit ihm auf die Jagd gehen und sich auf den Winter vorbereiten stand auf der Tagesordnung.

Talos war auf der Suche nach einer neuen Klinge, mit der er sich wehren konnte. Die Begegnung mit den Räufern vor einem Monat hätte ihn fast seinen Arm gekostet. Also beschloss er, zum nächst besten Schmied zu gehen und sich seine Waren anzuschauen. Hier gab es Bögen, Äxte, Schwerter, Hellebarden, Speere, Dolche und Armbrüste. Sie schienen von hervorragender Qualität zu sein. Doch Talos hatte wenig Erfahrung mit Schmiedekunst, er hatte vor einigen Jahren seinen eigenen Langbogen geschnitzt, dieser hatte ihm immer gute Dienste geleistet, bei der Jagd sowie bei der Abwehr. Doch Erfahrungen zeigten, dass man mit Bögen keine Schlacht gewinnen kann, man konnte sie lediglich beeinflussen.

Talos sah sich die Preise an, besonders die Hellebarden waren teuer, über tausend Goldstücke, die Armbrüste waren sogar noch teurer. Armbrüste waren ein Wunderwerk der Technik, langsam zu spannen, aber der Bolzen, den sie verschossen, war tödlicher als es ein Pfeil je sein könnte.

„Kann ich Sie für etwas begeistern?“, fragte der Schmied, der gerade mit einem Schwert fertig geworden war.

Talos spürte die Hitze bis hierher. Flammen schossen in die Höhe und Funken sprühten überall hin.

„Ich suche ein Schwert.“

„Ein Schwert, ja. Nun gut, in letzter Zeit sind Waffen aus Metall sehr rar. Goblins haben sich in eine unsere Minen eingeknistert und die Bergarbeiter getötet.“

„Verstehe, was wäre, wenn ich diese Biester vertreiben würde?“

„Dann würde ich ein Schwert zum Sonderpreis anbieten.“

Talos nickte und fragte wo denn die Mine sein. Der Schmied meinte, dass sie sich ein paar Stunden nördlich von hier befand. Talos hatte schon wieder dieses seltsame Gefühl in seinem Kopf. So als wären es nicht seine Gedanken oder Gefühle. Er spürte List und Tücke, aber schnell verbannte er es aus seinem Kopf. Das letzte, das er jetzt brauchen konnte, waren Gedanken die nicht seine waren.

Ihm fiel erst jetzt auf, dass die Menschen ihn alle seltsam ansahen. So als ob sie noch nie einen Waldläufer gesehen hatten. Das konnte er sich nicht vorstellen, aber er spürte Verrat in seinen Gedanken, erneut versuchte er dieses Gefühl zu verbannen, doch dieses Gefühl blieb bestehend. Ohne es sich anmerken zu lassen, verließ er die Stadt Richtung Norden, sein Kopf schmerzte immer mehr, je mehr Menschen ihn ansahen.

Talos betrat nun den Wald, ein dichter Wald aus kahlen Bäumen. Die Gedanken waren dann auch auf einmal weg. Das einzige was er spürte, waren seine eigenen Gedanken. Er beschloss also, dem Weg Richtung Norden zu folgen. Er sah kaum Tiere und hörte auch keine Vögel singen. Es war so, als ob er sich in einem Geisterwald befand, mitten am Tag. Die Stunden vergingen in ewiger Ruhe, das einzige, was die Stille unterbrach, waren die brechenden Zweige auf die der Bogenschütze trat. Talos dachte nach, er hatte etwas unüberlegt gehandelt.

Mit einem Bogen in eine Mine und dort Goblins töten? Das war schwierig, aber nicht unmöglich, außerdem hatte er noch seinen besten Freund bei sich. Sam konnte erbarmungslos vorgehen. Er wusste noch, wie er sich auf einen Räuber stürzte, ihn zu Boden warf und ihm die Kehle durchbiss.

Der Wald wurde immer dichter und das Brechen der Äste schien sich in ein Flüstern zu verwandeln, das Talos Angst einjagte. Doch schnell ließ er von diesem Gefühl ab, das letzte was er brauchte war ein klopfendes Herz und das Gefühl der Feigheit.

Nach ein paar Stunden, genau wie der Schmied es versprach, fand er die Mine. Er blieb aber im Wald und prüfte die Lage. Zwei Goblinwachen befanden sich am Eingang. Diese kleinen Biester mit ihrer grau-blauen Haut und ihren Speeren aus Stöcken und Steinen waren gefährliche Gegner. Sie kannten kein Erbarmen und hatten kein Gewissen. Feigheit kannten sie nicht, sie gaben auch nie auf, egal was passierte, selbst wenn ihnen ihr Feind überlegen war. Eines dieser Biester gähnte und Talos konnte die gelben Reißzähne sehen die mit etwas rotem Blut bedeckt waren. Sie waren in Kleider aus Fellen gehüllt, die sie unsauber an ihren Körper anpassten.

Der Waldläufer hielt sich versteckt und zog seinen Bogen. Langsam und leise spannte er einen Pfeil ein. Er zielte sorgfältig auf den Goblin, der ihm am nächsten war, dann feuerte er. Der Pfeil flog und traf den Goblin direkt zwischen die Augen. Verwundert über das Fallen seines Bruders, machte sich die andere Wache bereit, jenem entgegen zu treten, der seinem Kameraden dies antat. Doch er lebte nicht lange genug um dies in die Tat umzusetzen. Der zweite Pfeil traf den Hals des Wesens. Er schnappte lacht und hielt sich die Kehle, aus der gelbes Blut herausquoll. Es stöhnte und gurgelte und verendete auf dem dreckigen Boden.

Zufrieden mit seiner Leistung, ging Talos los, gefolgt von Sam und betrat die Mine. Es war finster, nur wenige Fackeln erleuchteten die dunklen Gänge. Überall war rotes Blut zu sehen, aber keine Leichen. Goblins waren dafür bekannt, ihre Opfer aufzufressen. Besonders Frauen. Talos legte schon einmal einen Pfeil an und schritt langsam durch die Gänge.

Keines dieser Bestien war zu sehen, doch dann hörte er den Gesang der Wesen. Ganz leise hallte er durch die Gänge und wurde mit jedem Schritt, den Talos machte lauter. Nach einiger Zeit wurde die Höhle größer. Er befand sich in einer großen Halle. In der Mitte der Halle befanden sie sich. Acht von ihnen. Sie tanzten um ein Feuer und sangen ein Lied in ihrer Sprache, das sich wie eine Mischung aus Heulen und Kreischen anhörte.

Sam knurrte leise, aber Talos beruhigte ihn. „Wir müssen taktisch vorgehen, Sam“, flüsterte er.

Sam gehorchte und hielt sich zurück.

„Ich versuche sie mit meinem Bogen zu erledigen und du kümmerst dich um die, die sich uns nähern.“

Sam schmiegte sich an Talos. Das seine Art zu sagen, dass er verstanden hatte.

Talos ging in die Hocke und holte einen Pfeil aus seinem Köcher. Langsam spannte er ihn in seinen Bogen ein, zielte auf den erst besten Goblin, und ließ den Pfeil los. Er traf ins Schwarze. Der Pfeil steckte ihm im Hals. Er gurgelte und griff sich an die Kehle. Langsam stolperte er zur, fiel über einen Stein und landete auf dem Rücken. Er wollte schreien, konnte es aber nicht. Also rollte er sich wild hin und her und starb schlussendlich. Die anderen Goblins bemerkten es und waren nun in Alarmbereitschaft. Der Tanz wurde gestoppt und sie holten ihre Waffen; Äxte aus Holz und Stein, kleine Speere und Dolche von getöteten Menschen. Geduckt verteilten sie sich in jede Richtung spähten umher. Doch Talos blieb im Schatten

seines Versteckes. Sein Herz schlug schneller, bei dem Gedanken entdeckt zu werden. Schnell holte er den nächsten Pfeil raus und spannte ihn ein. Er zielte und feuerte. Der nächste Pfeil durchschlug den Körper eines Goblins, der benommen hin und her torkelte, auf den Boden fiel und nach etwas Zucken starb. In der ganzen Panik bemerkten die anderen Monster ihren nächsten toten Freund nicht und bemerkten auch nicht, wie der nächste fiel. Talos spannte nun einen weiteren Pfeil ein und wollte gerade feuern, als vor ihm ein Goblin auftauchte. Sein Herz blieb schlagartig stehen. Das kleine, grau-blaue Monster erstarrte für einen Augenblick und wollte gerade schreien, da nutzte Sam diesen Augenblick und rammte ihn zu Boden. Schnell wie ein Blitz stieß der Wolf den Goblin zu Boden und biss ihm die Kehle durch. Gelbes Blut ran in rauen Mengen aus dem Hals. Talos strich seinem Freund über das Fell und begann damit sein nächstes Geschoss anzulegen. Er beruhigte seinen Puls, versuchte nicht zu zittern und legte er an. Er wartete darauf, dass eines dieser Viecher sich von der Gruppe entfernte. Dann feuerte er. Der Pfeil erwischte es am Knie. Talos hörte, wie die Knochen barsten. Der Goblin fiel zu Boden und winselte vor Schmerzen. Das war von Talos nicht geplant. Er wollte ihn mit einem Schlag erledigen. Wenn die anderen ihn entdecken, würden sie eventuell herausfinden, wo er war. Schnell spannte er seinen nächsten Pfeil ein und feuerte. Der Pfeil erwischte den Goblin im Hals und schnell gab dieser den Geist auf. Nun war es an der Zeit den nächsten zu töten. Doch die Goblins begannen damit, aus seinem Schussfeld zu rennen. Also musste er eine Position für einen besseren Schusswinkel finden, doch das Feuer ließ jede Möglichkeit einen anderen zu betreten erlöschen.

„Alles oder nichts“, flüsterte Talos.

Talos spannte einen Pfeil ein, sprang aus seiner Deckung hervor, dicht gefolgt von Sam. Er zielte und feuerte. Der Pfeil traf einen Golbin im Hinterkopf und der Pfeil ragte vorne, zwischen den Augen heraus. Dieser fiel, ohne große Schmerzen zu verspüren um. Die letzten beiden sahen es und stürmten wutentbrannt und voller Mordlust auf die beiden zu. Sam stürmte ihnen entgegen und stieß erneut einen zu Boden. Der Goblin wehrte sich verzweifelt, indem er wild um sich schlug, doch der Wolf ließ sich davon nicht beirren und biss diesem auch die Kehle durch. Blut verteilte sich an der Schnauze des Wolfes. Bevor der letzte zuschlagen konnte, hatte er schon einen Pfeil im Hals und sank tot zu Boden. Talos' Herz fing an langsamer und ruhiger zu schlagen, als plötzlich. Sam knurrte. Talos drehte sich erschrocken und hastig um und sah einem Goblin in die Augen der so groß wie er war. Er trug eine große Zweihandaxt und holte schreiend aus. Talos konnte gerade noch zur Seite springen, bevor die Axt sich im tiefen Felsenboden vergrub. Talos kam wieder auf die Beine und stürmte davon, er musste Abstand gewinnen. Währenddessen spannte er den nächsten Pfeil ein. Der Goblin war gerade dabei die Axt aus dem Boden zu ziehen, da stoppte Talos seinen Sturm, drehte sich blitzschnell um und feuerte, ohne groß zu zielen den Pfeil ab. Dieser durchbohrte die linke Brust seines Feindes, doch anstatt umzufallen, torkelte das Monster nur einige Schritte zurück. Es schrie laut auf und stürmte wieder auf den Bogenschützen zu, der seinen nächsten Pfeil einspannen wollte, doch da merkte er, dass er keine mehr hatte. Mit rasendem Herzen sah er sich verzweifelt um, auf der Suche nach noch einem Pfeil. Doch er fand keine auf die Schnelle. Der Goblin stürmte auf Talos zu und holte aus, doch gerade in diesem Moment sprang ihn Sam von der Seite an. Das Monster verlor für einen

Moment das Gleichgewicht, das nutzte Talos, er warf den Bogen beiseite und rammte seinen ganzen Körper gegen den Goblin. Er rang ihn zu Boden, legte sich auf ihn und zog sein Messer. Blitzschnell stach er zu, direkt in den Hals. Er schnitt von links nach rechts die ganze Kehle auf. Gelbes Blut floss heraus und der Goblin gab den Geist auf.

Schwer atmend erhob sich Talos. Sein Herz fing langsam an ruhiger zu schlagen und er steckte sein Messer wieder ein. Danach nahm er seinen Bogen auf und marschierte zurück nach Sralg.

In Sralg angekommen, hörte er wieder diese Gedanken die nicht seine waren. Er unterdrückte den Reflex, sich an den Kopf zu fassen. Er musste durchhalten. Er ging zum Waffenladen des Schmiedes und berichtete ihm davon.

„Nun gut“, sprach der Mann, sichtlich überrascht darüber, dass Talos noch lebte. „Leider kann ich Ihnen das Schwert nicht verkaufen, tut mir leid.“

„Was?“, Talos war irritiert. „Sie haben es mir versprochen.“

„Ich kann einem gewöhnlichen Waldläufer aus dem Süden nicht einfach Sachen schenken. Sie wissen ja, Geschäft ist Geschäft und Geld ist wichtig.“

„Sie“, Talos fehlten die Worte. „Sie Mistkerl.“

„Danke, dass du dich um die Höhle gekümmert hast, und jetzt hau ab.“

Talos war fassungslos. Noch nie wurde er so hintergangen. Und da spürte er sie wieder. Diese Gedanken. Arroganz. Woher kamen sie? Er wollte am liebsten sein Messer zücken und den Mann abstechen. Seine Hände zitterten, und das lag nicht an der Kälte hier.

„Ich sagte, hau ab“, sprach der Waffenschmied.

Talos' Hand glitt zu seinem Dolch. Er hörte Gelächter in seinem Kopf, höhnisches Gelächter, voller Verachtung. Dann zog er seine Waffe, blitzschnell stach er seinen Dolch in den Hals des Mannes. Die Männer und Frauen die noch draußen waren, staunten. Die Frauen fingen an zu schreien und Wachen kamen. Der Schmied sank zu Boden. Der Bogenschütze nahm sich schnell ein Schwert von einer der Halterungen und stürmte davon. Er steckte sich beim Rennen das Schwert an sein Halfter und floh, tief in den kalten Wald, die Wachen konnten mit ihm nicht Schritt halten, fast so wie Sam. Der Wolf hatte Probleme ihm zu folgen. Als Talos außer Reichweite war, stoppte her. Schwer atmend erholte er sich. Er spähte zurück, doch sah niemandem der ihm folgte. Langsam sank er zu Boden. Gerade hatte sich sein Weltbild von den Menschen geändert. Sie hatten ihn hintergangen. Talos musste sich erst einmal erholen. Er dachte, dass alle Menschen nett waren, genauso wie er. Doch jetzt? Die Arroganz gegenüber Leuten wie er einer war in den Städten kannte wohl keine Grenzen.

Er beschloss erst einmal zu schlafen. Nach dem Kampf mit den Goblins und dem Vorfall in der Stadt, brauchte er eine Pause. Er suchte etwas Holz zusammen und legte es auf einen Haufen. Diesen entzündete er nach drei Versuchen mit seinen Feuersteinen und ließ ein warmes Feuer entstehen, an dem er sich erst einmal wärmte. Dann legte er sich hin und schlief eine Weile.

Am nächsten Tag beschloss er weiterzugehen. Er würde gen Süden wandern. Aber erst einmal würde er sich von den Städten fernhalten. Er stand langsam auf, nahm seine Ausrüstung und marschierte los.

Es dauerte mehrere Tage, bis er wieder warmen Boden unter den Füßen spürte und die Bäume wieder Farbe zeigten. Er

wusste noch nicht was sein Ziel war, aber beschloss erst einmal durch die Wälder zu streifen. Talos überlegte kurz, ob er zu seinem Vater zurückkehren sollte. Aber entschied sich dagegen.

Plötzlich hörte er lautes Rascheln von Blättern über ihm. Er sah nach oben und da sprang jemand herunter. Sam fing an zu knurren. Der Fremde hatte schwarze Klamotten an, trug ein Schwert und einen Bogen bei sich. An seinem Gürtel waren ein Kletterhaken und eine Pistole befestigt. Er zog sein Schwert und holte aus. Talos sprang beiseite und zog gleichzeitig sein Schwert. Der Mann holte erneut mit seiner Klinge aus, doch diesen Angriff parierte Talos geschickt. Er stieß den Mann von sich weg und ging zum Angriff über. Er holte von oben aus, doch sein Gegner blockte ab. Erneut stieß sich Talos gegen ihn und schlug seinem Gegner seine Faust ins Gesicht. Dieser tor kelte einige Schritte zurück, fasste sich aber wieder und zog seine Pistole. Er zielte, doch Sam sprang seine Hand an und er ließ seine Feuerwaffe fallen. Überrascht von diesem Angriff, bemerkte er nicht, dass Talos sein Messer zog und es ihm in den Bauch ramnte. Der Fremde stöhnte leise. Danach holte der Bogenschütze mit seinem Schwert aus und trennte seinen Gegner von seinem Kopf. Der Körper fiel um, während der Kopf einige Meter weg im Dreck landete.

Talos untersuchte den Mann gründlich. Er fand eine Notiz in seiner Jacke.

Kopfgeld, Waldläufer, zuletzt in Sralg gesehen und Richtung Süden geflohen. Hat einen Wolf bei sich. 2000 Goldstücke Prämie.

Ein Kopfgeldjäger. Talos war erstaunt. Jetzt war auf ihn ein Kopfgeld ausgesetzt. Was soll er nur tun? Er beschloss erst einmal unterzutauchen. Er musste dieses Kopfgeld irgendwie loswerden. Aber wie?

„Du hast mir erzählt, dass du Leuten geholfen hast, damit der König dich bat mir zu helfen“, sagte Matthew mit gerunzelter Stirn.

„Tut mir leid, dass ich dich belogen habe Matthew, aber ich wollte damals nicht, dass du ein noch schlechteres Bild von mir hattest, als ohnehin schon“, erwiderte Talos mit gesenkter Stimme.

„Wie hast du es dann geschafft, das Kopfgeld wieder loszuwerden?“

„Als ich ein paar Jahre später in Martus ankam, griff mich erneut ein Kopfgeldjäger an. Diesen erledigte ich auch, aber die Wachen dort hatten es gesehen. Ich sagte ihnen ehrlich, was ich in Sralg getan habe und bat als Gegenzug für meine Straftaten, meine Dienste an. Sie brachten mich dann zum Vogt von Kingstone. Dieser beschloss, mich an deine Seite zu stellen.“

„Gut, dass du mir jetzt die Wahrheit erzählt hast, Talos“, erwiderte Matthew. „Ich danke dir.“

Talos spürte die Ehrlichkeit in Matthews Worten. „Ich bin glücklich, dass wir Freunde geworden sind, Matthew.“

„Ich auch.“ Matthew klopfte Talos freundschaftlich auf die Schulter.